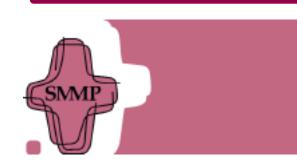
# Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel

Der Magazinteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente | 3 - 2013





Spielende Kinder in der Aldea de Ninos Cristo Rey. Wasser ist in dem Kinderdorf kostbar. Der Klimawandel wird die Knappheit noch verstärken (siehe Bericht Seite IV). Foto: U.Bock/SMMP

## Das Wasser schätzen lernen

Nachdenklich drehe ich den Wasserhahn auf. Noch ganz frisch sind die Nachrichten aus der Aldea Cristo Rey in Cochabamba, Bolivien (s. Seite IV). Die, denen buchstäblich der Wasserhahn abgedreht ist, lassen ihre Wut an den Leitungen einer Brauerei ab, in der sie die Übeltäter sehen. Auch die Aldea bekommt einen Teil der Wut ab. Die Komplexität der Zusammenhänge außer Acht lassend, sprechen Steine und Tränengas.

"Die nächsten Kriege werden um Wasser geführt", sagen Experten. Eine Ahnung, wozu Wasserknappheit führen kann, zeigen die Nachrichten aus Cochabamba. Andere Bilder kommen mir in den Sinn. Ich sehe Frauen vor Augen, die mit Eimern auf dem Kopf Wasser von weither holen. In Nordostbrasilien habe ich sie gesehen und in Mosambik. Wasser ist kostbar, der Verbrauch genau eingeteilt. Welch ein Aufatmen, wo ein Brunnen gebaut werden kann, der aus der Tiefe trinkbares Wasser schöpfen lässt.

2010 haben die Vereinten Nationen Wasser zum Menschenrecht erklärt. Doch: Fast eine Milliarde Menschen hat heute keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Schlechte sanitäre Versorgung und Krankheiten, die jährlich zwölf Millionen Menschen das Leben kosten, sind die Folge. Als wichtigster Verbraucher vorhandener Süßwasserressourcen gilt die Landwirtschaft. Auch unser Konsum kommt ins Spiel. Muss jeden Tag ein Stück Fleisch auf meinen Teller? Für ein Kilo Lammfleisch sind 10.000, für ein Kilo Rindfleisch 15.000 Liter Wasser nötig, das Wasser für die Futterpflanzen der Tiere mit eingerechnet.

Einen achtsamen Umgang mit Wasser lehrt mich Franz von Assisi. In seinem Sonnengesang bekennt er: "Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Wasser, gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch." Ich wünsche mir, die Kostbarkeit des Wassers zu schätzen und achtsam mit ihm umzugehen.

Sr. Klara Maria Breuer

#### In dieser Ausgabe:

Weltweit:

## Der Name Franziskus steht für Veränderung

Reaktionen zur Papstwahl aus Deutschland, Brasilien und Mosambik

Bolivien:

### Niemand weiß, wann es wieder losgeht

Vor den Türen der Aldea kämpfen die Menschen in Cochabamba um Wasser

Deutschland/Rumänien:

#### Mit Optimusmus in die Heimat zurück

Was eine 21jährige Rumänin während eines Jahres in Deutschland gelernt hat

# "Der Name Franziskus weckt Hoffnung auf Erneuerung"

Die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel begrüßen die Wahl des neuen Papstes aus Argentinien und sehen schon in seinem Namen ein wichtiges Zeichen. Denn der heilige Franziskus steht für Solidarität und Erneuerung. Außerdem ist er Jesuit und damit ein Ordensmann. Von den vielen Reaktionen und Stellungnahmen haben wir hier einige ausgewählt.



Generaloberin Sr. Aloisia Höing erinnert der neue Papst an Johannes XXIII. Foto: privat



Sr. Klara Maria Breuer imponiert als Leiterin der Missionszentrale vor allem der Name. Foto: A.Beer



Sr. Fatima Sehnem dankt auch Papst Benedikt XVI. für seine schwere Entscheidung. Foto: A.Pohl

### "Bleiben wir gespannt"

Generaloberin Schwester Aloisia Höing sagt: "Ich habe die Hoffnung, dass Franziskus nah bei den Menschen ist, das Gespräch sucht und in seiner Schlichtheit überzeugt. Sein erster Auftritt vor der Menschenmenge auf dem Petersplatz in Rom hat mich sehr beeindruckt. Er bat erst um das Gebet der Gläubigen und spendete dann seinen Segen. Das tat er mit einfachen Worten, ganz schlicht im weißen Gewand. Ein starkes Signal, das offenbar für seine Haltung steht.

Natürlich freut mich auch, dass der neue Papst ein Ordensmann ist. Ich hoffe nur, dass er auch die jungen Menschen erreicht und sein fortgeschrittenes Alter von 76 Jahren keine Barriere ist.

Das erste Auftreten von Franziskus erinnerte mich allerdings auch an Johannes XXIII. Er war ebenfalls relativ alt, und man verband mit ihm wenig Hoffnung für einen Umbruch der Kirche. Bleiben wir also gespannt."

### "Veränderung ist möglich"

Die Leiterin der Missionszentrale im Bergkloster Bestwig, Schwester Klara Maria Breuer, erklärt:

"Mich beeindruckt vor allem der Name des neuen Papstes: Der heilige Franziskus steht für Geschwisterlichkeit, Einfachheit und tiefe Gläubigkeit. Sein Leben stand im Zeichen der Liebe zur Kirche und der Erneuerung durch die Hinwendung zu den Armen. Wenn der neue Papst diese Werte lebt, ist Veränderung möglich.

Ich hoffe, dass Franziskus weltkirchlich Akzente setzt und verkrustete Strukturen im Vatikan aufbricht. Dazu wünsche ich ihm Mut, Entschiedenheit und Klarheit. Das sind Tugenden, für die die Jesuiten stehen, denen er angehört."

### "Diese Wahl ist ein Segen"

Die Generalleitung schickte sofort Gratulationen an ihre Ordensprovinzen in Bolivien und Brasilien. "Wir haben ihnen gesagt, dass wir in den letzten Jahren Papst waren. Jetzt seid Ihr es", so Schwester Aloisia. Die ersten Reaktionen kamen sehr bald. So erklärt die brasilianische Schwester Fatima Sehnem, die in Mosambik die Vorschule leitet, zurzeit aber in ihrer Heimat ist: "Diese Wahl ist ein Segen. Es war eine starke Entscheidung von Benedikt XVI., seinen Platz frei zu machen. Dies war ein Akt der Liebe zur Kirche. Jetzt wird Franziskus unsere Gebete brauchen, um Kraft zu haben."

"Der heilige Franziskus steht für Einfachheit und tiefe Gläubigkeit."



Papst Franziskus beeindruckte bei seinen ersten Auftritten auf dem Petersplatz mit Schlichtheit.

## "Wir sind selbst Teil der Veränderung"

Aus der kleinen Kommunität in Cuamba in Mosambik schreibt Sr. Conceição de Maria Gomes de Souza:

"Es war wirklich ein einzigartiger Moment, denn wir haben niemals zuvor eine Papstwahl verfolgt. Wir alle waren zugegen und haben für die Wahl eines Lateinamerikaners die Daumen gedrückt. Die Überraschung war umso größer, eine einfache, demütige Person, aber voller Energie und Willen, die Arbeit der Kirche fortzusetzen.

### Geschwisterlichkeit,

Sr. Klara Maria Breuer

Wir hoffen, dass die Veränderungen geschehen, denn es ist dringlich, dass die Kirche Jesu Christi einen anderen Kurs nimmt. Wir wissen, dass wir Teil dieser Veränderung sind.

Was uns am meisten berührt hat, war die Bitte von Papst Franziskus an das Volk, ihn zu segnen. Es war edelmütig, demütig, wie Franziskus von Assisi. In Mosambik haben wir viele Meinungen gehört, selbst von Personen, die nicht Christen sind. Sie sagen: 'Ihr habt jemanden auserwählt, der fähig ist, denn er wird mit Liebe auf die Armen schauen, das ist die Arbeit der Kirche...' Wir nehmen die Einladung des Papstes Franziskus an, der Mission der Kirche Kontinuität zu geben."

## "Wir sind Papst"

Was für die meisten Deutschen nicht mehr gilt, hat im St. Franziskus-Haus in Oelde weiterhin Bestand: "Wir sind Papst." Die Leiterin der ambulant betreuten Senioren-Wohngemeinschaft, Annette Longinus-Nordhorn, berichtet: "Wir konnten es kaum fassen, als der Name des neuen Papstes bekannt gegeben wurde. Hier im Haus haben sich alle gefreut." Der heilige Franziskus ist in der Senioren-Einrichtung durchweg präsent: "Natürlich feiern wir immer den Namenstag. Und vor dem Haus haben wir einen Bildstock errichtet."

Der heilige Franziskus stehe für Erneuerung und ein solidarisches Miteinander. Das gilt auch für das St. Franziskus-Haus. Als Senioren-WG symbolisiert es einen Umbruch im Denken der Seniorenhilfe, die sich zunehmend darum bemüht, Menschen so lange es geht nicht in stationäre Einrichtungen zu verweisen. "Die sind weiterhin wichtig, denn bei vielen geht es nicht anders", weiß Andrea Starkgraff, Geschäftsfeldleiterin der Seniorenhilfe SMMP. Aber angesichts der älter werdenden Gesellschaft seien zunehmend alternative Möglichkeiten gefragt.

Dass das Franziskus-Haus innovativ ist, belegen schon die Besuche der nordrhein-westfälischen Pflegeministerin Barbara Steffens (Grüne) im Februar und von Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr (FDP) im März.

Sie lobten vor allem, dass die Einrichtung gut in den Ortsteil und die Nachbarschaft integriert sei. Es gibt viel ehrenamtliche Unterstützung und sogar Mitarbeiterinnen, die Urlaub nehmen, um die Mieter im Haus in den gemeinsamen Nordsee-Urlaub begleiten zu können. Annette Longinus-Nordhorn sagt: "Auch das ist franziskanischer Geist."



Gesundheitsminister Daniel Bahr im St. Franziskus-Haus.



Petra Sadura, die Leiterin des Kinderdorfes, hilft den Kindern beim Waschen ihrer Kleidung. Foto: U.Bock

## Niemand weiß, wann es wieder losgeht

Vor dem Kinderdorf Cristo Rey in Cochabamba fanden Straßenschlachten um das Trinkwasser statt. Das wird in Bolivien aufgrund des Klimawandels immer knapper. Das Dach der Sporthalle wurde beschädigt, Kinder blieben unverletzt. Auch wenn sich die Lage vorerst beruhigt hat, bleibt das Problem der Wasserknappheit bestehen.

Schlimme Tage und Nächte hat das Kinderdorf Cristo Rey in Cochabamba im März erlebt. Aufgrund der Wasserknappheit in zwei benachbarten Stadtteilen war es zu Ausschreitungen und Straßenblockaden gekommen. Steine und Rauchbomben beschädigten mehrere Häuser. Auch die Aldea in Trägerschaft der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel an der Grenze zu diesen Stadtteilen war diesen Ausschreitungen ausgesetzt. Hier leben 200 Kinder, deren Eltern im Gefängnis sitzen.

Auseinandersetzungen stand sie mit der Generalleitung der Ordensgemeinchaft in Heiligenstadt im regen Kontakt.

Erst allmählich machte sich wieder Entspannung in den Stadtteilen breit. Vorerst hat sich die Lage beruhigt. Aber niemand weiß, wann die Emotionen erneut eskalieren. Das Problem der großen Trockenheit und dadurch ausgelösten Wasserknappheit bleibt bestehen.

Auch die Aldea ist abhängig von den Leitungen aus dem Hochland, die immer Generaloberin Schwester Aloisia Höing in ihrem diesjährigen Osterrundbrief an die Freunde und Förderer der Ordensgemeinschaft. Denn im Kinderdorf leben Kinder und Jugendliche, deren Eltern im Gefängnis sitzen. Sie können sich also kaum um ihre Kinder kümmern. So finden diese jungen Menschen vorrübergehend – manchmal auch viele Jahre – ein Zuhause im Kinderdorf. Viele von ihnen sind traumatisiert.

Petra Sadura und ihr Team mit Psychologinnen und Sozialarbeiterinnen kümmern sich um sie. Hier können sie ihre teilweise dramatischen Erfahrungen aufarbeiten, wieder Freunde finden und vor allem auch zur Schule gehen.

Und da sich dieses riesige Kinderdorf fast ausschließlich aus Spendenmitteln finanziert, lastet neben dem menschlichen auch ein riesiger wirtschaftlicher Druck auf den Verantwortlichen vor Ort. Der Aufruf vor Ostern konnte das ein wenig auffangen. Weiterhin bleibt aber viel zu tun.

# "Das war der härteste Tag, den ich bisher in Bolivien erlebt habe." Petra Sadura

Durch die Steine der Demonstranten wurde das Dach der Sport- und Freizeithalle stark beschädigt. Unmittelbar vor dem Eingang des Kinderdorfes gingen die Gruppen aufeinander los. Die Polizei hat sogar Tränengas einsetzen müssen.

"Das war sicher der härteste Tag, den ich bisher hier in Bolivien hatte. Die Angst um die Kinder, das Personal, um die Einrichtung... Als wenn jemand alle Energie abgezogen hätte. Wir waren müde und traurig", erklärt die deutsche Leiterin des Kinderdorfes, Petra Sadura. Während der weniger Wasser bringen. "Die Wasserknappheit ist ein Pulverfass und darf nicht unterschätzt werden", unterstreicht Schwester Maria Dolores Bilo, Generalökonomin der Ordensgemeinschaft und Kontaktperson der Generalleitung zum Projekt in Cochabamba. Im Juni reist sie zusammen mit Finanzvorstand Christian Uhl und Winfried Meilwes aus der Missionszentrale nach Bolivien, um weitere Maßnahmen zu besprechen.

Überhaupt hat die Aldea Cristo Rey mit vielen Sorgen zu kämpfen. Darüber berichtete



Folgen der Steinwürfe: Löcher im Dach der Sporthalle.

## Der Glaube an das Jahr des Glaubens

Zum beginnenden "Jahr des Glaubens" stellten sich die Schwestern und leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ordensgemeinschaft bei der Frühjahrstagung die Frage, wie lebendig Glaube und Christlichkeit noch in ihren Einrichtungen sind.

Was bedeutet das Jahr des Glaubens für die Einrichtungen und Dienste der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel? Während das Religiöse Leben in den Schulen und Kindergärten Brasiliens, Boliviens und Mosambiks noch dominant ist, müssen sich die Einrichtungen in Deutschland immer mehr darum bemühen, ein christliches Leitbild lebendig zu halten. Die General- und Provinzleitung der Ordensgemeinschaft lud ihre leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter dieser Fragestellung Ende Februar zur Frühjahrstagung ins Bergkloster Bestwig ein.

"Sogar die Eltern unserer Schüler an den Gymnasien und Berufskollegs haben mit der Kirche oft keine Berührung mehr", erklärte Michael Bünger, kaufmännischer Leiter der Schulen in Bestwig, Kassel und Heiligenstadt. Das gelte tendenziell auch für neu hinzukommende Lehrer.

Gleichzeitig bröckelten die Strukturen kirchlicher Gemeinden. Schon hier würde bei Kommunion- und Firmvorbereitung eine Heimat fehlen. "Darin steckt für uns aber auch eine Chance", meint Dieter Sommer, Schulleiter der Engelsburg in Kassel – "denn wo sonst kommen 1000 junge Menschen zu einem Schulgottesdienst zusammen? Wo sonst hat man über viele Jahre eine Gemeinschaft, in der sich christliche Werte vermitteln lassen?"

In Bolivien oder Brasilien ist das kein Problem. "Auch dort gibt es nicht wenige, die sich von der katholischen Kirche abwenden. Das aber nicht, weil sie Atheisten sind, sondern weil sie sich von evangelikalen Bewegungen und Sekten noch stärker angezogen fühlen", so Generalsekretärin Schwester Theresia Lehmeier. Darüber hinaus sei gerade in Bolivien noch der Glaube an die Pacha Mama (Mutter Erde) sehr verbreitet.

Schwester Maria Plácida Garrón aus Tarija erfährt zum Beispiel Jahr für Jahr aufs Neue, wie populär in Bolivien Wallfahrten sind (vgl. Interview **kontinente** 1-2013): "Wenn das Bistum zum gemeinsamen Pilgern einlädt, kommen 5.000 überwiegend

junge Menschen". Events wie Kirchentage oder Einzelerfahrungen wie der Jakobsweg sind allerdings auch in Europa populär.

Im Alltag scheint die Bedeutung der Religion in Deutschland hingegen verloren zu gehen. Deshalb lud Generaloberin Schwester Aloisia Höing dazu ein, das religiöse Leben in den Einrichtungen im Jahr des Glaubens neu zu beleben: "Das kann auch für uns alle Erneuerung sein." Die langjährige stellvertretende Leiterin der Katholischen Berufsbildenden Bergschule in Heiligenstadt, Regina Freitag, referierte bei der Tagung über die reiche Symbolik, die das Christentum dafür biete: "Wiederkehrende Angebote im Jahreskreis sind immer wieder Gottes Einladung, sich neu auf ihn einzulassen. Sonst verkommt das, was wiederkehrt, zur Gewohnheit."

#### Symbole führen zur Erkenntnis

Symbole könnten helfen, etwas auszulösen und neue Erkenntnisse zu erlangen: "Das gilt auch für leitende Mitarbeiter: Wer vorher schon weiß, wo etwas hinführt, formuliert nur Festlegungen. Ein solcher Weg führt nicht zur Erkenntnis."



Engagierte Diskussion im Bergkloster. Foto: U.Bock

tuelle Impulse zu Beginn von Arbeitsbesprechungen – all das machen wir als Mitarbeiter der Seniorenhilfe selbst."
Sowohl an den Schulen als auch in den Heimen will die Ordensleitung neue Angebote schaffen, sich mit dem Glauben, dem christlichen Leitbild und der Spiritualität der heiligen Maria Magdalena Postel und

der Gemeinschaft auseinanderzusetzen. Dass Symbole und Rituale helfen, erfahren

# "Auch die Eltern unserer Schüler haben mit der Kirche oft keine Berührung mehr." Michael Bünger

In den Seniorenhilfe-Einrichtungen ist das religiöse Leben noch lebendig. "Für unsere Bewohner sind Namenstage wichtiger als die Geburtstage", sagt etwa Michaela Hoff, Pflegedienstleiterin im Reginenhaus in Hamm-Rhynern. Und Andreas Wedeking, Leiter der Seniorenheime St. Josef in Wadersloh und Am Eichendorffpark in Stromberg, ergänzt: "Wir verleiben uns kirchliche Feste im wahrsten Sinne ein. Die finden sich bei uns sogar auf der Speisekarte wieder." Ordensschwestern seien bei ihm allerdings nicht im Haus, und ein Geistlicher stehe nur begrenzt zur Verfügung: "Trauerfeiern, Andachten, spiri-

die Einrichtungen immer wieder. "In diesem Jahr kamen zum Beispiel 300 Schüler zu unserem Aschermittwoch-Gottesdienst. Offenbar gab es da für viele einen Bedarf", berichtete Dieter Sommer. Und Willy Kruse, Leiter des Berufskollegs Bergkloster Bestwig, nannte das Beispiel von dem plötzlichen Tod einer Schülerin: "Da wollten alle in die Kirche. Plötzlich bedurfte es eines Ortes, die eigene Trauer zu bewältigen. Den haben wir geschaffen."

Insofern verschwinde die Religion zwar im Alltag. Ein spirituelles Bedürfnis und die Frage nach einem Gott kämen aber immer wieder auf, auch bei den Schülern.

### DEUTSCHLAND/RUMÄNIEN



Ana Maria Pascan (m.) zwischen den Kindern und Müttern der Sternenfänger-KiTa im Julie-Postel-Haus. Foto: U.Bock

## Mit Optimismus zurück in die Zukunft

Die 21-jährige Ana Maria Pascan lernte in Deutschland nicht nur eine neue Sprache, sondern auch ganz andere Qualitäten in sich selber kennen. Selbstbewusst kehrt sie jetzt wieder in ihre rumänische Heimat zurück.

Fast ein Jahr lang lebte und arbeitete die 21-jährige Rumänin Ana Maria Pascan im Bergkloster Bestwig. Das Langzeitpraktikum sollte ihr helfen, Selbstvertrauen zu gewinnen, Erfahrungen zu sammeln und auf ein eigenständiges Leben vorbereitet zu sein. Jetzt spricht sie Deutsch und gibt zu, ganz anders und viel offener auf Menschen zuzugehen.

Genau das war das Problem der kleinen und zierlichen Rumänin. Vielleicht war es auch biografisch bedingt: In Schineni lebte sie selbst lange in einer betreuten Wohngruppe. Nachmittags suchte sie den Kontakt zu den Ordensschwestern und ihren Angeboten. Schließlich wohnte sie im Haus der Zukunft. Die Schullaufbahn brach sie für eine Ausbildung im Hotel- und Gaststättengewerbe ab. Aber auch die brachte sie nicht zu Ende. "Ich habe gemerkt, dass das nichts für mich ist. Aber was ist das Richtige für mich?", fragt sie sich noch immer.

Schwester Carmen Tereza Rusu, die für die Bewohnerinnen des Hauses der Zukunft in Rumänien verantwortlich ist, vermittelte das Langzeitpraktikum. Das knappe Jahr in Deutschland hat die 21-Jährige weitergebracht. "Wer Ana Maria vor einem Jahr erlebt hat und jetzt sieht, spürt das sofort", sagt Winfried Meilwes, Referent der Missionszentrale.

Gearbeitet hat sie vor allem im Jugendwohnheim Julie-Postel-Haus und in der Wäscherei. Dabei sie hat viel gelernt: "Wir dachten immer, in Deutschland ist alles perfekt. Aber im Julie-Postel-Haus habe ich viele junge Frauen erlebt, die aus schwierigen Familienverhältnissen kommen. Wie es sie bei uns auch gibt."

#### Den Kindern eine Mutter geben

Behutsam baute die Rumänin zu dem Mitarbeiterteam und den Bewohnerinnen Kontakte auf. Die meisten dieser jungen Frauen werden über das Jugendamt an das Wohnheim vermittelt, da sie allein nicht in der Lage sind, ihr kleines Kind zu betreuen. "Für die Jugendämter steht im Vordergrund, den Kindern eine Mutter oder einen Vater zu geben und die Unterbringung in einer Pflegefamilie oder einem Heim zu vermeiden", so Ursula Jenke, die das Julie-Postel-Haus leitet. Fast alle jungen Eltern verfügen über eine problematische Biografie: Manche haben sexuellen Missbrauch erfahren, andere eine Zeitlang harte Drogen genommen, fast alle ihre Schullaufbahn abgebrochen. Seit dem 2012 abgeschlossenen Umbau bietet das Julie-Postel-Haus Platz für 16 junge Eltern mit Kindern.

Das ebenfalls erst vor zwei Jahren eröffnete Haus der Zukunft in Schineni widmet sich einer ähnlichen Klientel: Auch hier leben junge Menschen, die noch eine Begleitung auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit brauchen. Die meisten von ihnen haben vorher in dem Kinderheim der Schwestern gelebt.

Ana Maria wird dort wieder einziehen, hofft jetzt aber, den richtigen Beruf und einen Ausbildungsplatz zu finden: "Inzwischen bin ich viel selbstbewusster geworden. Auf ein Jahr in Deutschland verweisen zu können, ist sicher nicht schlecht. Deshalb bin ich optimistisch."

# Deutsche Schüler fahren nach Rumänien

Den Austausch zwischen Rumänien und Deutschland gibt es auch umgekehrt: In diesem Sommer absolvieren vier Schüler des Berufskollegs Bergkloster Bestwig im Rahmen des EU-Programms Leonardo ein Praktikum in Schineni. "Die Schüler, die sich darauf beworben haben, sollen Berufserfahrung sammeln und ihren Horizont erweitern", so Fachlehrerin Irmhild Padberg.

Die angehende gestaltungstechnische Assistentin Lena Schmitt erzählt: "Ich freue mich schon darauf, Erfahrungen im Ausland zu machen und mich ein paar Wochen lang selbstständig behaupten zu müssen"

## Spenden mit Sinn

Die Bergkloster Stiftung SMMP zieht nach fünf Jahren eine positive Bilanz. Obwohl das Zinsniveau nach wie vor niedrig ist, kann sie viele Erfolge vorweisen. Zurzeit sind vor allem Stifterdarlehen und Anlassspenden gefragt.

Die Finanzkrise macht auch der Bergkloster Stiftung SMMP zu schaffen. Denn deren Erträge steigen und fallen mit den Zinsen. Die aber liegen seit Jahren auf niedrigem Niveau. Trotzdem blickt die 2007 gegründete Stiftung auf erfolgreiche Jahre zurück. Im Kalenderjahr 2012 konnten rund 60.000 € an Stiftungserträgen erwirtschaftet werden. Hinzu kommen ca. 1,8 Mio an Spendengeldern. 90 Prozent dieser Gelder gehen ins Ausland. Fast 750 Menschen haben mittlerweile eine Patenschaft für eine Familie oder ein Projekt übernommen. Die Paten spenden zweckbedingt rund einen Euro pro Tag, also 360 Euro im Jahr. Dazu kommen viele Einzel- und Dauerspender.

Auch die deutschen Einrichtungen sind zunehmend auf Eigenmittel angewiesen, die über Spenden oder Elternbeiträge an den Schulen aufgebracht werden.

"Besonderer Beliebtheit erfreuen sich inzwischen die Stifterdarlehen", sagt Stiftungs-Geschäftsführer Christian Uhl. Diese Darlehen stehen der Stiftung zur Verfügung, können dem Darlehnsgeber aber im Bedarfsfall jederzeit wieder zurückgezahlt werden. "In Zeiten, da der Aufwand für die eigene Altersabsicherung immer schwieriger zu kalkulieren ist, ist vielen Unterstützern lieb, wenn sie diese Sicherheit haben", erläutert Stiftungsreferentin Heike Schmidt-Teige.



Auch das Projekt der Gemeinschaft in Mosambik wird durch die Stiftung unterstützt. So hilft sie das Mittagessen für die Kinder der Vorschule und einheitliche Kleidung zu finanzieren. Foto: Achim Pohl

Die kleineren Stifterdarlehen haben ein Volumen von 5.000 Euro, die großen gehen aktuell bis in den sechsstelligen Bereich. "Die Zinsen, die wir mit diesen Darlehn erwirtschaften dürfen, sind für uns eine kalkulierbare Größe für unsere Projekte", so Heike Schmidt-Teige.

#### Anlass-Spenden sind beliebt

Erfolgreich laufen auch die sogenannten Anlass-Spenden. "Es gibt viele Jubilare, die einen runden Geburtstag oder eine Goldhochzeit feiern und die gar keine großen Wünsche mehr haben. Sie sammeln ge einen guten Zweck", erklärt Christian Uhl. Genau dafür bietet die Bergkloster Stiftung vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten. "Denn wenn die Spende über die Stiftung läuft, bekommt derjenige, der sie an uns

läuft, bekommt derjenige, der sie an uns weitergibt, auch eine Spendenquittung", so Christian Uhl. Das können die Jubilare selbst, aber auch einzelne Spender sein, die ihr Geld direkt unter einem Kennwort auf das Stiftungskonto überweisen. Die Anonymität bleibt dabei gewahrt. 2012 brachte diese Möglich-keit der Unterstützung unter der Überschrift "Wünsch Dir was SINNvolles" hon 30.000 Euro ein.

## "Die Stiftung gibt uns Sicherheit, viele Projekte überhaupt starten zu können."

Schwester Aloisia Höing

Auch weiterhin wird die Stiftung zahlreiche Projekte im In- und Ausland unterstützen. "Die Stiftung gibt uns die Sicherheit, viele Projekte überhaupt starten oder weiter betreiben zu können", weiß Generaloberin Schwester Aloisia Höing. Deshalb sei sie als Absicherung der gesamten Arbeit der Ordensgemeinschaft und ihrer Einrichtungen und Dienste immer wichtiger.

Internet: www.bergklosterstiftung.de







## Schwestern beim Weltjugendtag

Heiligenstadt/Rio de Janeiro. Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel gehören zu den Ordensgemeinschaften, die sich beim Weltjugendtag in Rio de Janeiro vom 23. bis 28. Juli 2013 präsentieren dürfen. "Um die Teilnahme haben sich viele Orden beworben. Dass wir dazugehören, freut uns natürlich besonders", sagt Generaloberin Schwester Aloisia Höing.

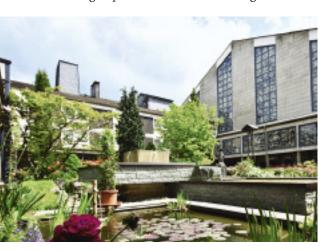
Die brasilianische Provinzoberin Schwester Maria de Fátima Lourenco Soares hatte diese Nachricht bereits zum Abschluss des Generalkapitels im Januar im Bergkloster Heiligenstadt überbracht. Inzwischen steht auch fest, welche Schwestern aus welchem Land am Weltjugendtag teilnehmen. Aus

Deutschland sind Generalsekretärin Schwester Theresia Lehmeier und Schwester Martina Küting aus Ahaus dabei. "Wir werden einen Stand betreuen, an dem wir uns vorstellen und über die Gemeinschaft informieren können", sagt Schwester Theresia. Diese Aufgabe übernehmen natürlich auch Schwestern aus Bolivien und Brasilien.

Papst Johannes Paul II. hat den internationalen Weltiugendtag 1985 ins Leben gerufen. Seither wird er alle zwei bis drei Jahre vom Päpstlichen Rat für die Laien im Vatikan mit dem jeweiligen Gastgeberland organisiert. Mit besonderer Spannung erwarten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diesmal natürlich den neuen Papst.

## Urlaub für Leib und Seele

**Bestwig.** Gäste sind im Bergkloster zu jeder Zeit willkommen. Sie können ihren Aufenthalt individuell gestalten. In den Sommermonaten machen die Schwestern an sechs Tagen pro Woche besondere Angebote.



Der Innenhof im Bergkloster Bestwig. Foto: A.Beer

Für die Zeit vom 22. Juli bis zum 31. August 2013 hat Schwester Maria Ignatia Langela viele Ideen entwickelt, denen sich die Urlauber nach Lust und Laune anschließen können. "Im Sommer bieten wir Kultur-, Besinnungs- und Kreativtage an. Auch die Natursole in der naheliegenden Sauerlandtherme ist eine Kraftquelle für Leib und Seele", zählt sie auf. Viele Gäste schätzen dabei die Nähe der Ordensschwestern, an deren Gebetszeiten sie täglich teilnehmen können.

"Das Bedürfnis der Menschen nach einer Auszeit nimmt zu", beobachtet Schwester Maria Ignatia. Dafür bieten der Klosterpark und die reizvolle Landschaft des Hochsauerlandes die richtige Umgebung.

Informationen unter Tel. 02904 808-0 oder bei Sr. Maria Ignatia unter 02904 808-339.

Internet: www.smmp.de/angebote.

### kontinente-Besuch im Bergkloster

Bestwig. Der neue kontinente-Chefredakteur Jobst Rüthers und Verlags-Geschäftsführer Dr. Jochen Hillesheim besuchten im Februar das Bergkloster Bestwig. Im Gespräch mit Generaloberin Sr. Aloisia Höing, Sr. Maria Dolores Bilo als Gesellschaftervertreterin bei kontinente, dem Leiter der Öffentlichkeitsarbeit. Dr. Ulrich Bock sowie Winfried Meilwes von der Missionszentrale sammelten sie Ideen für die redaktionelle Arbeit und den Vertrieb des Heftes. Sr. Aloisia stellte klar, dass die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel an dem Missionsmagazin festhalten wollen: "kontinente eröffnet uns einen neuen Blick in die Welt. Davon müssen wir eigentlich noch viel mehr Menschen überzeugen."

### **Impressum**

#### Magazin-Teil der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel

#### Redaktion:

Sr. Klara Maria Breuer, Winfried Meilwes, Andreas Beer. verantw.: Dr. Ulrich Bock

#### Anschrift:

Bergkloster Bestwig,

Bergkloster 1, 59909 Bestwig

Tel.: 02904 808-0 02904 808-255 Preis: 12,90 Euro pro Jahr

Internet: www.smmp.de

www.helfen.smmp.de

Fotos: Die Rechte liegen, wenn nicht anders angegeben, bei SMMP

#### Bankverbindung:

Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel e.V.

DKM. Darlehenskasse Münster eG BLZ 400 602 65. Kontonr.: 322 800

#### Litho und Druck:

Limburger Vereinsdruckerei GmbH, Senefelder Straße 2, 65549 Limburg.

Objekt 38